Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 295. | Sonnabend den 16. Dezember 1893. | XI. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Eine *amtliche Darlegung* der Gründe, welche den württembergischen Gesandten v. *Moser* zum Rücktritt bewogen haben, wird, wie man der „Polem. Korr." von wohlinformirter Seite versichert, in aller Kürze, vielleicht sogar schon im Laufe der nächsten Woche erfolgen. — Wenn wir auch vorläufig an der Richtigkeit dieser Mittheilung zweifeln, so möchten wir doch wünschen, daß es wirklich geschähe; denn die Kombinationen und direkten Erfindungen in dieser Angelegenheit wachsen lawinenartig. Von bemerkenswerthen neuen Lesarten ist heute unter andern eine Notiz des „Hann. Kourr." zu verzeichnen. Das Blatt schreibt: „Die Versicherung der „Nat.-Ztg.", daß der zurückgetretene württembergische Gesandte am kaiserlichen Hofe Herr v. Moser nach wie vor persona gratissima in Berlin wie in Stuttgart sei, wird von anderer Seite bestätigt. Man könne sich, um die richtige Auffassung der ganzen Krise zu treffen, an die Schlagworte alter und neuer Kurs halten. Herr v. Moser gehöre zum *neuen*, Herr v. Mittnacht zum *alten* Kurs; das sei das ganze Geheimniß, und man werde sich nicht allzusehr wundern dürfen, wenn in absehbarer Zeit Herr von Mittnacht zurücktritt und Herr v. Moser in seine Stelle rückt.

Die „Berliner Pol. Nachr." schreiben: Bekanntlich ist mit der *Einführung fester Ausfuhrprämien für Zucker* an Stelle der früher von den Ausbeuteverhältnissen abhängigen Ausfuhrprämien die Bestimmung verbunden werden, daß diese Prämien zunächst herabgesetzt und demnächst ganz aufgehoben werden sollen. Obwohl bestimmungsgemäß die Herabsetzung der deutschen Ausfuhrprämien in dem Etatsjahr 1895/96 eintreten soll, um im Jahre 1898/99 zu der Aufhebung zu führen, so wird doch sorgsam zu prüfen sein, ob nicht die Ermäßigung, bezw. Aufhebung der Prämien solange zurückzuschieben sein wird, bis Sicherheit darüber gewonnen ist, daß die Konkurrenzländer mit Deutschland gleichen Schritt halten. Der Zeitpunkt für Erwägungen dieser Art dürfte gekommen und seitens der betheiligten Ressorts bereits ernstlich in dieselbe eingetreten sein. — Das soll wohl ein Lockmittel sein, um die Landwirthe dem zu erwartenden russischen Vertrage gegenüber sanfter zu stimmen. Daß es verfangen wird, glaubt außerhalb der Regierung wohl niemand.

Ein wie schlechtes Gewissen die deutsche *Sozialdemokratie* hinsichtlich des *Pariser Bombenattentats* haben muß, zeigte die Nr. 291 des „Vorwärts", in der dieser Vorfall vertuscht und vertheidigt wurde. Nur eine Art Feuerwerkskörper sei es gewesen, der im französischen Parlament „explodirt" sei. Wer diese Bombe warf, könne „unmöglich" einen Massenmord beabsichtigt haben. So hieß es in dem sozialdemokratischen Centralorgan. Es fehlte nur noch, daß der „Vorwärts" die ganze Attentatsgeschichte nach gewohnter Art als „Spitzelmache" dargestellt hätte. Inzwischen hat sich die sozialdemokratische Parteileitung „Originalberichte" aus Paris schicken lassen und aus diesen wiederum geht hervor, daß die „Genossen" auch zu Paris mit aller Macht bestrebt sind, die anarchistische Unthat von sich abzuschütteln. Die Bemühungen aber sind vergeblich. Die „Scheidung" des Anarchismus von der Sozialdemokratie ist noch zu jungen Datums und die „Prinzipien" wie die Schlagwörter der beiden Zweige desselben revolutionären Baumes sind geradezu identisch und nur in der „Taktik" gehen ihre Wege auseinander, sodaß selbst ein sehr erfahrener Sozialdemokrat gar nicht im Stande wäre, die beiderseitigen Grenzen mit irgend welcher Genauigkeit zu zeichnen. Daß sich die Sozialdemokraten durch die zu Paris mit einer nachahmenswerthen Schnelligkeit und Energie beschlossenen Maßregeln gegen die Anarchisten gleichfalls getroffen fühlen, geht aus einem giftigen Artikel des „Vorwärts" Nr. 292 hervor. Dort heißt es u. a.: „Ueberall sind die Reaktionsunken aus ihren Löchern gekrochen und quaken: „Schutzmaßregeln gegen die Anarchisten!" .... Nun, wenn die Sozialdemokraten mit den Anarchisten absolut nichts zu thun haben, wenn sie von den letzteren „bekämpft" werden, wozu regen sich die „Genossen" wegen dieser Maßregeln auf? Mögen sie doch mitquaken!

Aus *Rom* wird gemeldet: Ueber die Besetzung des Ministerpostens des Auswärtigen und des Kriegs ist noch keine endgiltige Entscheidung getroffen. Wahrscheinlich wird die Lösung der Krise morgen erfolgen. — Die Kriegsschiffe „Stromboli", „Fieramosca" und „Iride" sind in Palermo eingetroffen. — In Giardinello, wo die gerichtliche Untersuchung begonnen hat, ist die Ruhe wiederhergestellt.

Allmählich beginnt in *Frankreich* die Sehnsucht nach einer starken Hand zu erwachen, welche dem Kurs des Staatsschiffes eine konstantere Richtung zu geben vermag, als die Regierung der Republik dies bisher that. Die Idee der *Monarchie*, die in Frankreich schon längst todt geglaubt, beginnt sich wieder mächtig zu regen. Diese Thatsache kann man auch als eine unmittelbare Frucht des letzten Pariser Bomben-Attentats betrachten.

Die Kommission der *französischen Deputirtenkammer* zur Vorberathung der Vorlagen über die Vereinigungen von Anarchisten und die Herstellung, sowie die Innehabung von Explosivstoffen nahm dieselben mit einigen unerheblichen Modifikationen an. Die beiden Berichterstatter werden den Bericht heute der Kammer vorlegen; ebenso wird heute der Bericht der Kommission vorgelegt werden, welche mit der Vorberathung des Antrages, einen Kredit zur Vermehrung der Polizeibeamten zu eröffnen, beauftragt war. — Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der sozialistische Schriftsteller Deville, aus dessen Artikeln der Minister der öffentlichen Arbeiten, Jonnart, gestern Auszüge mitgetheilt hatte, dem Minister seine Zeugen geschickt und Berichtigung oder Genugthuung verlangt.

Die Ankündigung internationaler Maßregeln gegen die Anarchisten hat unter den *Londoner Anarchisten* große Besorgniß hervorgerufen. In einer Mittwoch Abend abgehaltenen Versammlung erklärte der Anarchist Samuel, daß die Anarchisten der Gewalt weichen und den Kampf gegen die Regierung wegen des Verbotes, Versammlungen abzuhalten, einstellen würden. Trotzdem er die Bombenattentate verurtheilte und erklärte, die Londoner Anarchisten würden sich ruhig verhalten, bringt doch die öffentliche Meinung Londons auf strenge Maßregeln gegen die Anarchisten.

In *russischen* militärischen Kreisen verlautet, daß im Frühjahr bei Smolensk *große Manöver* der Truppen von 3 Militärbezirken stattfinden werden. Der Zar soll denselben persönlich beiwohnen. Eine große Anzahl höherer fremdländischer Offiziere wird dazu erwartet.

Bezüglich eines *angeblichen Attentats auf den Zaren* veröffentlicht das „Pariser Journal" einen Brief eines russischen Gardeoffiziers. Nach demselben soll am 2. d. Mts., als das Zarenpaar vom Michaeltheater nach dem Anitschkow-Palais zurückfuhr, eine Explosion stattgefunden haben, durch welche die Pferde der kaiserlichen Equipage scheu gemacht wurden. Die Untersuchung hat ergeben, daß gleichzeitig ein Pferdebahnwagen über eine Flintenpatrone gefahren, wodurch die vorhin erwähnte Explosion entstand.

Im *rumänischen Senat* vertheidigte am Mittwoch bei der fortgesetzten Adreßdebatte der Kriegsminister seine Verwaltung und wies nach, daß die Kontrole, welche heute existire, früher gefehlt habe. Aurelian (liberal) kritisirte die wirthschaftliche Politik der Regierung und den Handelsvertrag mit Deutschland. Die Minister Lahovary und Carp erwiderten. Letzterer wies darauf hin, daß die von der Regierung befolgte wirthschaftliche Politik die einzig mögliche sei, weil sie die Unabhängigkeit des Zollwesens sichere.

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung vom 14. Dezember.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Gleichstellung der Invaliden von vor 1870 bez. deren Angehörigen mit den Invaliden von 1870/71 bez. deren Angehörigen.

Abg. v. *Schöning* (kons.) hat einen Zusatz beantragt, wonach den in einem Feldzug verwundeten Offizieren und Mannschaften, die durch ihre Verwundungen an der weiteren Theilnahme des Feldzuges behindert waren, die höchste Zahl der anrechnungsfähigen Kriegsjahre zugebilligt werden. Antragsteller erklärt indeß, den Antrag hier zurückzuziehen, um ihn in Gestalt einer Resolution zum Etat wieder einzubringen.

Der Gesetzentwurf wird darauf unverändert in der Fassung der 2. Lesung mit Stimmeinheit angenommen.

Hierauf wird die zweite Berathung der sog. kleinen Handelsverträge beim Vertrage mit Spanien fortgesetzt.

Abg. Dr. *Bürklin* (natlib.) stimmt vom Standpunkte des pfälzischen Weinbaues dem Vertrage zu, weil der spanische Verschnittwein viel besser sei, als der italienische. Man brauche daher von jenem weniger und könne mehr deutschen Wein zusetzen. Aber es müsse der Kunstwein von dem Verschnitt mit dem ausländischen Wein ausgenommen werden. Er bitte daher die verbündeten Regierungen, die Kontrolbestimmungen im Weingesetz in dieser Beziehung zu ergänzen.

Staatssekretär v. *Bötticher* geht auf einzelne Bedenken und Wünsche des Vorredners ein, und bemerkt namentlich, daß wir nach den bisherigen Erfahrungen keinen Grund hätten, die Herabsetzung des italienischen Weinzolles zu bedauern.

Abg. Frhr. v. *Manteuffel* (kons.): Er würde heute das Wort nicht ergriffen haben, wenn ihn nicht Herr v. Bennigsen und der Reichskanzler als das Haupt der Agrarier bezeichnet hätten. Er müsse sich also bemühen, diesen Ruf zu rechtfertigen. (Beifall rechts.) Er wünsche dringend ein inniges Verhältniß zwischen den Dreibundstaaten. Aber daß das Verhältniß schlechter geworden wäre, wenn wir vor zwei Jahren die Handelsverträge nicht abgeschlossen hätten, das nachzuweisen sollte doch schwer sein. Außer Zweifel stehe, daß Deutschland auch infolge seiner Lage die Hauptlast trage, und in Deutschland wieder die Landwirthschaft. (Beifall.) Wenn einer damals für die Handelsverträge gestimmt habe, so geschah das, weil damals für die Landwirthschaft ganz andere Verhältnisse herrschten, als jetzt, und weil man sich auf das Versprechen des Reichskanzlers verlassen habe, daß die Zölle unter dem in den Handelsverträgen vorgesehenen Satz nicht heruntergehen würden. Diese damaligen Gesichtspunkte seien aber heute, wo Roggen und Weizen 100 Mark im Preise niedriger ständen, nicht mehr maßgebend. Er habe nun aber auch, nachdem die Zollverträge abgeschlossen waren, eingesehen, daß der Abschluß ein politischer Fehler war und daß es für seine Freunde ein politischer Fehler war, für diese Verträge zu stimmen. Er müsse das für sich in Anspruch nehmen, da er einsichtsvoller gewesen sei, als die Regierung, indem er seinen Fehler eingesehen habe, während die Regierung in Konsequenz des ersten Fehlers weitere Fehler machte. (Der Reichskanzler betritt den Saal.) Der Herr Reichskanzler berief sich auf Artikel 4 der Verfassung, der die Landwirthschaft nicht umschließt. Aber das werde doch niemand bestreiten, daß das einzige Aequivalent bei

---

In der Schule des Lebens.

Roman in zwei Theilen von L. Gies.

(Nachdruck verboten.)

(40. Fortsetzung.)

Ein lichtes Roth stieg ihr plötzlich in die Wangen, und beschämt senkte sie die Augen vor seinem zärtlich forschenden Blick. Ein Verstehen kam jählings über Hans Eckebrecht: Hatte ihm nicht eben noch ein Kollege, dem er zufällig begegnet war, lachend gesagt, daß man *ihn* in Verdacht gehabt hätte, die schöne Frau von Berneck entführt zu haben. Seine plötzliche Abreise, zu der er sich rasch entschlossen, um auf unauffälligste Weise Cillys Haus meiden zu können, war in dieser Weise mißdeutet worden! Als er in Halle, wohin er sich begeben, von dem Verschwinden der jungen Frau zufällig durch einen Bekannten hörte, war er sofort wieder nach D. zurückgekehrt, ahnungslos, wie sein Name in die häßliche Geschichte verflochten war. Sicherlich mußte dieses Gerücht auch zu Marien gedrungen sein — und sie hatte es geglaubt! Obgleich er ihr so oft den Beweis gegeben, daß jedes Gefühl für Cilly in seinem Herzen ertödtet sei, obgleich sie wissen mußte, daß er treu und beharrlich um *ihre* Liebe warb! O, diese Erkenntniß war bitter.

Marie sah schüchtern zu ihm auf, und als sie den seltsam kämpfenden Ausdruck seiner Züge bemerkte, glaubte sie seine Gedanken zu errathen, und sie flüsterte bittend:

„O, vergeben Sie mir!"

„Nein, Marie, ich habe Ihnen nichts zu vergeben," erwiderte er traurig. „Meine Thaten kommen heim zu mir, denn ich bin für Sie immer noch der Schwächling, welcher den Reizen einer koketten Frau nicht zu widerstehen vermag. Es thut mir weh, daß es mir nicht gelang, Ihnen zu beweisen, daß mein Herz auch einer edlen Liebe fähig ist; einer Liebe — der Sie mich nicht für würdig halten mögen."

Er wandte sich nach der Wiege des Kindes, das durch seine Stimme erwacht, unruhig zu werden begann; und obwohl bleich und mit tiefer Erregung in den Zügen, schickte er sich an, den Kleinen einer sorgfältigen Untersuchung zu unterziehen.

Wie leblos vor Schreck lehnte Marie an dem Tisch, um dessen Kante sich ihre bebende Hand klammerte. Aber sie wagte nicht, ihn in seiner Beschäftigung zu unterbrechen, obgleich ihr Herz in leidenschaftlicher Sehnsucht nach einem Wort der Verständigung verlangte. — — —

Endlich erhob sich der junge Mann; er griff nach seinem Hut, und sich tief gegen sie verneigend, die noch immer starr und wortlos dastand, schritt er langsam nach der Thür — —

„Hans Eckebrecht!"

Wie ein Schrei heißer Seelenangst rang sich der Name von ihren Lippen.

Er erbebte bei diesem Ton, und indem er sich umwandte und mit einem Blick ihre zitternde Gestalt umfing, brach ein seliges Leuchten aus seinen Augen. — — — Er war an ihrer Seite, und ihre beiden Hände fassend, die sie ihm willig überließ, sah er ungläubig und zaghaft in das geliebte Gesicht. Und sie — unfähig ihr Empfinden länger zurückzudrängen, sank an seine Brust, aufschluchzend in Wonne und Schmerz. — — —

— — — — — — — — — — — — — — — —

Als Sabine nach geraumer Zeit eilig und erhitzt zurückkehrte, fand sie die Beiden an der Wiege ihres Kindes, das mit großen Augen auf das glückliche Paar starrte, in so eifriger Unterhaltung vertieft, daß ihre wortreichen Entschuldigungen wegen ihres langen Fortbleibens nur wenig Beachtung fanden. Bei all' ihrer sonstigen Dummheit war Sabine doch schlau genug, sich über die Beiden ihre eigenen Gedanken zu machen, und ein Gefühl des Neides überschlich sie, daß das Glück immer nur an anderer Leute Thüren klopfte und niemals an ihrer eigenen.

Der junge Arzt gab ihr Verhaltungsmaßregeln in Betreff des Kindes, nachdem er eine Medizin für dasselbe aufgeschrieben, und verließ dann mit Marie, die sich freundlich von Sabine verabschiedete, das enge, dumpfige Zimmer, das den Beiden in ihrem jungen Glücke wie verklärt erschien.

Tastend stiegen sie die dunkle, steile Treppe hinab. Marie ließ es gern geschehen, daß sie Hans Eckebrecht ritterlich stützte. Trotzdem wäre sie fast ausgeglitten an einer schadhaften Stufe, wenn sie sein Arm nicht vor dem Falle bewahrt hätte. Plötzlich fühlte sie sich aufgehoben, fest von ihm umschlungen, und mit fröhlichem Lachen trug er sie die unter seinen Tritten ächzende Treppe hinab.

„Wie stark Du bist," flüsterte Marie bewundernd, indem sie ihren Arm vertraulich um seinen Nacken legte.

„Meinst Du wirklich, Liebste?" erwiderte er lebhaft. „Glaubst Du, daß ich Dir im Leben eine Stütze sein könnte, ich, der Schwache, zu dessen Kraft sonst niemand Zutrauen gehabt?"

Sie waren unten in dem düsteren Hausflur angelangt. Sanft ließ er sie zu Boden gleiten, aber sein Arm hielt sie noch fest umschlungen. Sie lehnte den Kopf an seine Schulter und sah mit einem Ausdruck hingebender Liebe zu ihm auf.

„O, Hans Eckebrecht, wie seltsam hat uns das Leben verwandelt," sagte sie zärtlich. „Du bist stark und fest geworden, und ich fühle mich wie ein Kind, das in der Fremde nach der Heimat bangt. Nun habe ich sie in Dir gefunden, und ich weiß, daß sie mir nichts auf der Welt wieder entreißen kann."

Er beugte sich zu ihr herab und küßte sie mit einem Gefühl von Seligkeit, das nicht nur seinen Ursprung in einer echten und tiefen Neigung hatte. Ihm war, als sei ihm eine Art geistiger Ritterschlag ertheilt durch ihre Worte, und aus keinem Munde hätten ihm dieselben beglückender sein können, als aus demjenigen des starken Mädchens, das sich ihm für immer zu eigen gegeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Abschluß der Verträge die landwirthschaftlichen Zölle waren und das werde dem Reichskanzler nicht viel neue Freunde erwerben. Durch die gestrige Debatte werde die Agrarbewegung nicht nur nicht vermindert worden sein, im Gegentheil, sie werde nur neue Nahrung bekommen haben. In der Währungsfrage, die doch sicher zur Kompetenz des Reiches gehöre, hätte der Reichskanzler ohne Zweifel der Landwirthschaft entgegenkommen können. Der Staatssekretär v. Marschall sagte, die Agrarier hätten Behauptungen nicht bewiesen. Aber seine Bemerkungen seien auch für sie nicht beweiskräftig gewesen. Zweierlei stehe fest, einmal die Schädigung der Reichsfinanzen infolge der Verträge und die Schädigung der deutschen Landwirthschaft durch Herabsetzung der Zölle. Herr v. Marschall habe seinen Freunden Behauptungen unterschoben, die sie entweder gar nicht oder nicht in der behaupteten Form gemacht hätten. Sie hätten z. B. nicht gesagt, Herr v. Marschall mache schlechte Handelspolitik, um den Beifall der Linken zu erlangen, sondern: Seine Handelspolitik finde den Beifall der Linken, und das sei ein Beweis, daß sie schlecht sei. Was nun die gestrige Rede des Abg. v. Bennigsen anlange, so sei Abg. v. Bennigsen am wenigsten berufen, den Agrariern wegen ihrer Agitationen Vorwürfe zu machen. Sei es doch Abg. von Bennigsen, der den Rütlibund gründen wollte, als der Schulgesetzentwurf eingebracht war. Das sei doch eine viel schlimmere — weil grundlose — Agitation gewesen, während die Agitation der Landwirthe aus dem Nothstande selbst hervorgegangen sei, sie seien dazu gedrängt worden, und die gestrige Abstimmung werde dieselbe nur noch verstärken, da dadurch die Unzufriedenheit erhöht werde. (Lebhafter Beifall rechts.)

Reichskanzler Graf Caprivi kann nicht zugeben, daß für die Zustimmung zu den Handelsverträgen von 1892 für die Freunde des Herrn v. Manteuffel nur politische Motive bestimmend gewesen seien. Damals aber wäre man noch im Stande gewesen, objektiver zu urtheilen, als heute, zur Zeit der starken Agitation. Die Gesetze seien im Interesse des Staatswohls und nicht im Interesse einzelner Klassen gemacht. Es sei nicht konservativ, die Massen gegen die Autorität der Regierung ins Feld zu führen. Wenn die Konservativen sich jetzt auf die Massen stützten, und Kandidaten auf imperative Mandate verpflichteten, so widerspreche das dem Artikel 29 der Verfassung. Er glaube, das Parlament solle aus den Besten und Weisesten der Nation bestehen. Die Weisheit werde beschränkt durch imperative Mandate, durch welche der Einfluß der Vertretung herabgedrückt werde. Es sei die Pflicht der Abgeordneten, die agrarische Bewegung, die nach den Worten v. Manteuffels gestärkt werde, einzuschränken. (Lachen rechts.) Wenn die Währungsfrage die letzte wäre, die man gegen ihn zu verschießen habe, so könne er es noch eine Zeit lang ansehen. Wenn er die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß durch die Aenderung der Währung die Leiden eines großen Theils der Bevölkerung gehoben werden könnten, so würde er mit sich reden lassen. Bis jetzt habe er diese Ueberzeugung nicht erlangt. Wenn er der fanatischste Bimetallist wäre, so würde er gegenwärtig keinen einzigen Schritt thun können, sondern ruhig abwarten müssen. (Lebhafte Zustimmung links.)

Abg. Dr. Schultz-Lupitz (freikons.) kann in diesen Verträgen keine Schädigung der Landwirthschaft erblicken. Die Behauptung des Herrn v. Manteuffel, daß 99 Proz. der Landwirthe zu den Agrariern ständen, treffe nicht zu. Ein großer Theil sei nur irregeleitet durch eine Agitation ohne Gleichen.

Abg. v. Heyl (natlib.) ist für den spanischen Handelsvertrag, damit in unseren Beziehungen zu Spanien eine gewisse Stabilität komme.

Abg. Frhr. v. Stumm (freikons.) wendet sich gegen die lautgewordenen Bedenken gegen den spanischen Vertrag. Wenn er auch nicht so wichtig sei, wie der rumänische, so lege die Industrie doch darauf einen erheblichen Werth.

Abg. Rickert (freis. Verein.) führt aus, die Regierungen könnten die Agitation des Bundes der Landwirthe, welche durch hohe Beamte und die landräthliche Presse unterstützt werde, nur durch eine volksthümliche Politik überwinden, nicht aber durch die vom Reichskanzler gewählte Methode der Liebenswürdigkeit. Nicht 99 Proz. der Landwirthe, sondern höchstens 1 Proz. stehe auf Seiten der Agrarier, wenn man nicht etwa unter Landwirthen nur die Großgrundbesitzer begreife.

Abg. Dr. Kropatscheck (kons.) erwidert dem Reichskanzler, von einem imperativen Mandat könne keine Rede sein. Es sei doch niemand gezwungen gewesen, die Anfragen des Bundes der Landwirthe mit Ja zu beantworten. Wenn der Reichskanzler positive Vorschläge in der Währungsfrage verlange, so verweise er darauf, daß Herr v. Frege bei der Etatsberathung bereits gangbare Wege gezeigt habe. Auch Redner könne wie der Reichskanzler sagen, er besitze keinen Ar und keinen Halm, er sei auch nicht Mitglied des Bundes der Landwirthe, aber trotzdem lehne er die ganze Handelsvertragspolitik ab, wie sie seit zwei Jahren getrieben werde. Diese Verträge seien einseitig im Interesse von Industrie und Handel abgeschlossen worden, für die Landwirthschaft, deren Interessen vorangehen müßten, habe man nur liebenswürdige Worte. Ueber den Bund der Landwirthe sollte der Staatssekretär v. Marschall doch nicht so geringschätzig urtheilen; die Annahme der Militärvorlage sei zum guten Theil ihm zu danken. In einem Augenblicke, wo wir so große Summen für die Heeresvorlage brauchten, gebe man durch die Verträge eine Einnahmequelle auf. Er höre ferner schon jetzt den Staatssekretär bei der Berathung eines russischen Vertrages sagen: „Meine Herren, vergessen Sie nicht den Ernst der politischen Lage! Die Verantwortung für die Folgen einer Ablehnung fällt ganz auf Sie!" (Sehr gut! große Heiterkeit rechts.) Und alle die Herren, die heute zustimmten, würden dann zerknirscht an ihre Brust schlagen und für den Vertrag stimmen. (Sehr richtig.) Er wolle nicht A sagen, um nicht B sagen zu müssen. Er fürchte, daß wir das ganze ABC bis zum TZ durchmachen würden und er wolle es nicht verschuldet haben, wenn wir beim Ende ankämen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Lieber (Zentr.) versichert, daß seine Freunde sich durch die Zustimmung zu diesen Verträgen hinsichtlich des russischen Vertrages weder wirthschaftlich noch politisch binden.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) erwidert dem Reichskanzler, auch seine Freunde folgten der Autorität gern, wo sie vorhanden sei. Zur Autorität könne man aber nicht durch Patent ernannt werden, die müsse man sich erst erwerben. (Beifall rechts.)

Der spanische Handelsvertrag wird mit erheblicher Mehrheit angenommen, desgleichen nach kurzer Diskussion auch der serbische.

Freitag 11 Uhr: dritte Lesung der Handelsverträge.

Schluß 5¼ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Dezember 1893.

— Se. Majestät der Kaiser nahm im Neuen Palais heute von 9 Uhr vormittags ab den Vortrag des Kriegsministers Bronsart von Schellendorff entgegen, arbeitete von 10 Uhr ab längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinets, General-Adjutanten von Hahnke und gewährte um 12 Uhr dem Reichskanzler den erbetenen Immediatvortrag und empfing um 1 Uhr den Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst.

— Die Großfürstin Katharina von Rußland ist nach Petersburg weitergereist. Dorthin hat sich auch der Herzog Georg Alexander von Mecklenburg-Strelitz begeben.

— Prinz Friedrich Heinrich, der älteste Sohn des Prinzen Albrecht, wird die Weihnachtsfeier in Rom zubringen. Ende dieses Monats wird sich dann der Prinz nach Palästina begeben, wo er besonders in Jerusalem längere Zeit verweilen wird.

— Ueber das parlamentarische Diner beim Reichskanzler Grafen Caprivi bringen verschiedene Einzelheiten an die Oeffentlichkeit. Neben den Handelsverträgen bildete auch die Steuerreformpolitik mit ihren Aussichten den Gegenstand der Unterhaltung. Der Reichskanzler kennzeichnete seine Stellung zur konservativen Partei und betonte, daß nach seiner Ansicht gerade diese Partei ihn zu stützen verpflichtet sei, denn er verfolge nicht seine Politik, sondern die Politik seines kaiserlichen Herrn. Auch auf die neuesten Anarchistenattentate erstreckte sich die Unterhaltung. Von mehreren Seiten wurde die Ansicht vertreten, daß die jüngste Bewegung in der anarchistischen Welt zu einer außerordentlichen Gegenmaßregel herausfordern. Diesem Standpunkte trat der Reichskanzler dahin entgegen, daß die jetzige Gesetzgebung zum Kampf gegen die Anarchisten genüge.

— Aus Hamburg wurde dem „Hamb. Korr." mitgetheilt, dort sei die Nachricht verbreitet, die Influenza sei auf dem Gute des Fürsten Bismarck epidemisch ausgebrochen; ein Knecht sei gestorben. Von anderer Seite verlautet, auch Fürst Bismarcks Befinden habe sich verschlimmert. Auf Erkundigungen in Friedrichsruh erfuhr das genannte Blatt, daß diese Nachricht erfreulicher Weise stark übertrieben und entstellt war. Der Fürst, bei dem sich übrigens der alte Appetit wieder eingestellt hat, ist heute Nachmittag noch ausgefahren und im Schlosse befindet sich alles wohl. Allerdings war eine Person der Bedienung, zwar die Frau des Portiers an Influenza erkrankt und an einer Lungenentzündung gestorben; von einer weiteren Erkrankung im Schlosse ist aber nichts bekannt.

— Als Nachfolger für den verstorbenen Minister des Innern von Schmid in Württtemberg kommen, wie mitgetheilt wird, Frhr. v. Ow-Wachendorf, Staatsrath von Pischeck und Dr. von Göz in Frage. Nach gleichlautenden Meldungen mehrerer Blätter aus Stuttgart steht die Ernennung des Staatsraths v. Pischeck unmittelbar bevor.

— Der königliche Generallieutenant z. D. von Walther und Croneck, wohl der älteste Offizier der preußischen Armee, ist am 12. d. Mts. nach langem, schweren Leiden im 93. Lebensjahre auf seinem Rittergute Kajatschütz bei Oels in Schlesien entschlafen.

— Der Bundesrath hat dem Vernehmen nach heute den Antrag des Reichstags betreffend die Eisenbahn-Freikarten der Abgeordneten abgelehnt.

— Das preußische Staatsministerium hat sich im Gegensatz zu dem bekannten Beschlusse des Landesökonomie-Kollegiums für die obligatorische Einführung der Landwirthschaftskammern ausgesprochen.

— Der neuernannte Richter von Samoa, Herr Ide, ist am 3. November d. J. in Apia eingetroffen und hat die Geschäfte seines Amtes übernommen. Sein Vorgänger, Herr Cederkrantz, hat hierauf die Heimreise angetreten.

— Die internationale Sanitätskonferenz soll, der „Magd. Ztg." zufolge, ihre nächste Sitzung in Paris abhalten, um Abwehrmaßregeln gegen die Cholera zu berathen.

— Die Mittheilung französischer Blätter über den angeblichen Aufenthalt des Kriminalkommissars v. Tausch in Paris ist, wie die „Voss. Ztg." von gut unterrichteter Seite erfährt, falsch. Im Zusammenhang mit den Bomben, die an die Adresse des Kaisers und des Reichskanzlers angekommen sind, ist weder eine Entsendung hiesiger Polizeibeamten nach Paris erfolgt, noch sind französische Kriminalpolizisten in dieser Angelegenheit nach Berlin geschickt worden.

— Die „Mil. Pol. Korr." widerspricht der Meldung von dem Verbot des Tragens von Extrauniformen unter Hinweis auf § 3 des zweiten Theils der amtlichen Bekleidungsordnung. Die Ausrüstungsstücke außer Dienst sind lediglich in das Bemessen des Kompagniechefs gestellt.

— Die „Kreuzztg." stellt fest, daß bei der gestrigen Abstimmung über den rumänischen Handelsvertrag von den Konservativen nur die beiden Hospitanten der Partei, Pöhlmann und Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst, für den Vertrag waren. Beide Herren haben sich infolgedessen bereits genöthigt gesehen, ihren Austritt aus der konservativen Fraktion zu erklären.

— Bei der gestrigen Abstimmung über den rumänischen Handelsvertrag ereignete sich ein überaus komischer, aber auch bezeichnender Zwischenfall, der die Heiterkeit des ganzen Hauses erregte. Als der Name Eugen Richter aufgerufen wurde, erscholl, alter Gewohnheit gemäß, ein lautes Nein, das allerdings sofort durch ein „Ja" ersetzt wurde. Der ewige Neinsager hatte sich vergessen.

— Die Deutsch-Sozialen Dr. König, Liebermann v. Sonnenberg und Leuß haben im Reichstage mit Unterstützung von Konservativen folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die Bestellung von Postsendungen aller Art, mit Ausnahme von Telegrammen, Eil- und Einschreibebriefen an Sonn- und Festtagen nach zehn Uhr vormittags untersagt wird."

— Mehrere Berliner Dissidentenfamilien wollen, wie die „Post" erfahren haben will, zum Judenthum übertreten, um sich weiteren Bestrafungen wegen Fernhaltuug ihrer Kinder vom christlichen Religionsunterricht zu entziehen.

Ausland.

Innsbruck, 14. Dezember. Behufs Verbreitung sozialistischer Lehren unter den Bauern in Tirol, Mittel- und Süd-Bayern wurde von einer Versammlung österreichisch-bayerischer Sozialistenführer beschlossen, eine große Sozialistenversammlung im nächsten Frühjahr nach einem Grenzort zwischen Tirol und Bayern einzuberufen.

Paris, 14. Dezember. Dem „Matin" zufolge hat die Polizei Anweisung erhalten, die hier noch weilenden Anarchisten heute Vormittag oder spätestens morgen früh zu verhaften. Gegenwärtig werden Vorkehrungen in allen Ministerien getroffen, um gegen etwaige Explosionsgefahren geschützt zu sein.

Barcelona, 14. Dezember. Die Polizei verhaftete zwei Anarchisten, die dringend verdächtig sein sollen, die Dynamitbomben vor dem Hause des Großindustriellen in der Trafalgarstraße gelegt zu haben.

London, 14. Dezember. Reutermeldung. Eine von Major Forbes vorgeschickte Abtheilung unter Hauptmann Wilson überschritt den Shanganifluß und gewann Fühlung mit Lobengula, letzterer zwang die Abtheilung, kämpfend zurückzugehen. Diese ist überdies durch den in der Zwischenzeit angeschwollenen Fluß abgeschnitten und es ist für Forbes schwierig, der Abtheilung Verstärkung zu senden.

Honolulu, 14. Dezember. Präsident Cleveland hat das englisch-amerikanische Protektorat über die Hawaiischen Inseln übernommen. Die Königin wird wieder eingesetzt.

Washington, 14. Dezember. Die Repräsentantenkammer nahm die Bill an, wonach das Territorium Utah zum Staat erklärt wird, nebst einem Amendement, welches die Vielweiberei verbietet.

Buenos-Ayres, 14. Dezember. Der Kriegsdampfer der Aufständischen „Aquidaban" blockirt Rio de Janeiro. Der Seeverkehr ist gehemmt.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Strasburg, 13. Dezember. (Kreistagswahlen). Bei den Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung des Kreistages sind folgende Herren zu Kreistags-Abgeordneten für die Wahlperiode 1894/99 neu- bezw. wiedergewählt worden: 1. im Wahlverbande der Städte: Posthalter Hoffmann-Strasburg, Bürgermeister Waldow-Lautenburg, Brauereibesitzer Olschewski-Lautenburg; 2. im Wahlverbande der Großgrundbesitzer: die Rittergutsbesitzer Abramowski-Jaikowo, Bieling-Hochheim, Dommes-Roonsdorf, Weber-Kl. Gorczenitza, v. Beringe-Cielenta und Probst-Chelst; 3. im Wahlverbande der Landgemeinden: Franz Murawski-Wrotzk, August Jahnke-Malken, von Ossowski-Naymowo, F. Matthös-Guttowo, von Rozycki-Wlewsk und Friedrich Jacob-Besnitza.

):(**Krojanke**, 14. Dezember. (Dienstbotenmangel). In auffallender Weise vermindert sich hier mit jedem Jahre die Zahl der Dienstboten. Viele derselben ziehen alljährlich nach Berlin, und eine nicht zu geringe Zahl versucht in jedem Jahre über dem Ozean ihr Glück, während die zurückbleibenden übermäßige Lohnansprüche machen. Mädchen, welche vor wenigen Wochen aus der Schule traten, fordern 60—70 Mk. als Lohn, wogegen ältere nur gegen 100—120 Mk. Lohn zu haben sind.

Marienwerder, 13. Dezember. (Ein übermüthiger Streich) wurde dieser Tage einem hiesigen Arzte gespielt. Eine weibliche Person machte durch die Zeitung bekannt, daß bei ihr täglich frische Pfannkuchen zu haben seien und bezeichnete als Verkaufsstelle ein Haus in der Herrenstraße, in welchem Dr. B. seine Wohnung hat. Anfänglich amüsirte es wohl den Arzt, seine Influenza- 2c. Patienten durch eine gesunde Pfannkuchen-Kundschaft ersetzt zu sehen; das Verlangen nach der süßen Backwaare war jedoch so stark, daß der Herr Doktor schließlich sich genöthigt sah, der hungerigen Gesellschaft sehr energisch die Thür zu weisen. Die Polizei hat jetzt ermittelt, daß eine weibliche Person unter dem öffentlich bekannt gegebenen Namen in unserer Stadt überhaupt nicht existirt.

Danzig, 12. Dezember. (Ein Schneidemühl im verkleinerten Umfange) kann man das Dorf Marienthal im Kreise Danziger Höhe nennen. Vor etwa 50 Jahren fand dort an der Oelmühle des Dorfes eine umfangreiche und tiefe Erdsenkung statt, durch welche die Mühle zum Theil zerstört wurde. Seit jener Zeit sprudeln in dem Kessel mehrere Quellen, von denen eine im vorigen Jahre wiederum eine Erdsenkung und somit ein Loch von 8 Metern Tiefe hervorrief. Seit einigen Monaten jedoch sprudelt aus drei Quellen eine bedeutende Wassermenge hervor, und es macht sich von neuem eine allgemeine Bodensenkung bemerkbar. In jene Quelllöcher sind nun starke Eisenrohre eingerammt, aus denen das Wasser herausströmt und durch Thonröhren und Holzrinnen auf die nahe gelegenen Wiesen abgeleitet wird. Der dicht vorbeiführende Fahrweg zeigt gleichfalls eine bedeutende Senkung und ist infolge des fortwährend durchsickernden Wassers kaum noch passirbar. Da auch der Bahndamm gefährdet erschien, ist in diesen Tagen ein höherer Bahnbeamter an Ort und Stelle erschienen, um die Sachlage zu prüfen. Nunmehr wird zur Verhütung eines größeren Unglücks — die Holzschleiffabrik steht auf der Stelle der Oelmühle — wacker gearbeitet.

Königsberg, 13. Dezember. (Im Schneesturm umgekommen). Bei dem letzten großen Schneetreiben wurde auf dem Wege zwischen Hl. Creutz und Wangnicken eine aus der Schule nach Hause kehrende Schülerin namens Joppien aus Wangnicken von dem Unwetter überrascht und im wahrsten Sinne des Wortes im Schnee lebendig begraben. Erst nach mehreren Tagen wurde die Vermißte im tiefen Schnee unter einem Baume liegend todt aufgefunden.

Königsberg, 14. Dezember. (11 000 Mark unterschlagen). Ein in einem hiesigen Bankgeschäfte beschäftigter, 20 Jahre alter Schreiber unterschlug daselbst gestern früh einen von auswärts an das Bankhaus eingegangenen Einschreibebrief, der, wie es sich später herausstellte, einen Inhalt von 11 000 Mk. hatte, und ist seitdem flüchtig. Der Flüchtling ist von mittlerer Statur, hat schwarze Haare, dunkle Augen, gelblich bleiche Gesichtsfarbe, und ist bartlos; als besonderes Kennzeichen wird angegeben, daß er den Kopf seitwärts geneigt trägt. Auf seine Ergreifung und die Herbeischaffung des größten Theils des Geldes ist eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt.

Insterburg, 11. Dezember. (Ueberfahren). Gestern wurde auf der freien Strecke zwischen Bischdorf und Bergenthal vom Schnellzuge 51 ein etwa achtzehnjähriges Mädchen überfahren und auf der Stelle getödtet.

Memel, 13. Dezember. (Aussatz). Wie seiner Zeit berichtet, erschien vor einigen Monaten in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" ein Aufsatz, der die Thatsache erörterte, daß in unserem Kreise viele Fälle von Aussatz (Lepra) vorgekommen seien. Auf Grund dieses Artikels wurden seitens des Ministers Erhebungen angeordnet, und diese haben das thatsächliche Vorhandensein eines Lepraherdes ergeben.

Argenau, 13. Dezember. (Ein Eisenbahnunfall) ereignete sich gestern zwischen dem Dominium Wierzbiczanie und der Zuckerfabrik Wierzchoslawitz. Auf der Rübenbahn stießen zwei sogenannte Rübenzüge zusammen. Dabei wurden vier Personen schwer verletzt, drei durch mehrfache Knochenbrüche, eine durch Verbrühung. Die letztere mußte sofort in das Krankenhaus nach Inowrazlaw übergeführt werden. Die nothwendige ärztliche Hilfe leisteten ein hiesiger Arzt und ein Heilgehilfe. Die Lokomotiven und Rübenwagen wurden stark beschädigt. Die Namen der bei dem Bahnunglück Verunglückten sind: 1. Zugführer Oszmyna aus Wierzchoslawitz (schwer verletzt), 2. Heizer Czajok aus Dombie (verbrüht, schwer verletzt), 3. Zugführer Plath aus Wierzchoslawitz (wahrscheinlich Fußamputation nothwendig), 4. Heizer Swytalski aus Spittal (wahrscheinlich Fußamputation nothwendig).

Bromberg, 13. Dezember. (Vermächtniß). Die am Montag verstorbene Frau Rentiere Ernestine Lesser hat der „Ostd. Pr." zufolge der hiesigen Stadtgemeinde 35 000 Mk. testamentarisch vermacht.

Bromberg, 13. Dezember. (Die 21. ordentliche Generalversammlung des Ostdeutschen Zweigvereins für Rübenzucker-Industrie) fand heute in Moritz' Hotel hierselbst statt. Auf der Tagesordnung stand u. a. ein Vortrag: „Wie wird der Prozentgehalt der Erde bei der Rübenabnahme am richtigsten ermittelt?" wobei die Frage erörtert wurde, ob man die zur Ermittelung des betreffenden Prozentgehalts zur Probe ausersehenen Rüben aus der Mitte des Wagens oder von oben oder unten nehmen soll. Zu einer Klärung dieser Frage kam es nicht.

Schneidemühl, 12. Dezember. (Vortrag. Hilfsgelder). Auf heute Abend 9½ Uhr war von dem deutsch-sozialen Verein eine Versammlung einberufen, zu der auch Nichtmitglieder des Vereins gegen Zahlung von Eintrittsgeld Zutritt hatten. Die Versammlung fand im Röder'schen Saale statt. Es waren ungefähr 800 Personen erschienen. Den Vortrag hielt der Reichstagsabgeordnete Herr Professor Dr. Paul Förster. Derselbe sprach über „Religions-, Rassen- und Kapital-Antisemitismus". Mit letzterem Punkte begann der Herr Redner seinen Vortrag, nachdem er einen philosemitischen Aufruf in den hiesigen Lokalblättern beleuchtete resp. einer eingehenden Kritik unterworfen hatte. Der Vortrag dauerte etwa zwei Stunden. Zum Schluß fand eine Sammlung für hiesige Arme statt, deren Ertrag 34 Mk. ergab. Der Vorsitzende, Herr Bernau, bat um Ueberweisung alter Sachen, aus denen für arme Kinder Kleidungsstücke angefertigt werden sollen und zwar von christlichen Schneidern in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr. Den Schluß der Versammlung bildete ein Kommers. 50 neue Mitglieder schlossen sich dem Verein an, sodaß derselbe zur Zeit über 200 Mitglieder zählt. — Das Hilfskomitee hat heute die Anweisung ergehen lassen, den durch die Brunnenkatastrophe geschädigten Hausbesitzern, bekanntlich 20 an der Zahl, die für Januar bis März in Betracht kommenden Miethsausfälle einzuhändigen. Es gelangen diesmal insgesammt 7834,36 Mk. für Miethsschäden zur Auszahlung.

Schneidemühl, 14. Dezember. (Vom Brunnen). Der Brunnenmacher Beyer traf gestern hier ein und unterwarf den Freund'schen Sandhügel einer eingehenden Untersuchung. Wie das „Schneidemühler Tageblatt" mittheilt, stellte Beyer fest, daß der Sandhügel bis 1¼ Mtr. über Straßenhöhe voll Wasser stand. Das ausfließende Wasser sickert neben dem Hügel in den aufgebrochenen Boden, von dem das Straßenpflaster und Mauerwerk entfernt ist, und bewirkt das Höhersteigen des Grundwassers. Durch ein Experiment bewies Beyer, daß der Boden in der Nähe des Brunnens sehr durchlässig ist.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. Dezember 1893.

— (Auszeichnung). Dem Obersten a. D. Meske zu Berlin, bisher Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 21, ist der Kronenorden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe allerhöchst verliehen worden.

— (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Pensionirt ist der Eisenbahnsekretär Hensel in Königsberg. Ernannt ist der Zeichnerdiätar Fenske in Graudenz zum Zeichner. Versetzt ist Regierungsbaumeister Quentell in Polzin nach Bromberg, Stationsaufseher Wohlert in Gr. Lindenau nach Königsberg und Stationsassistent Golz in Stargard i. Pom. nach Ruhnow.

— (Eröffnung der Drewenzbrücke). Der Bau der Drewenzbrücke bei Zlotterie ist zur festgesetzten Zeit vollendet worden. Heute mittags 12 Uhr erfolgte die Abnahme der Brücke seitens der Kreisbehörde, welche durch die Herren Landrath Krahmer und Kreisbaumeister Rathmann vertreten war, im Beisein der Herren Amtsvorsteher Weigel, Deichhauptmann Marohn und Kreistagsabgeordneter Liedtke-Zlotterie, sowie der Schulzen der angrenzenden Ortschaften. Die Erd-, Pflaster- und Rammarbeiten sind durch Herrn Bauunternehmer Schönlein-Thorn und der Brückenbau selbst von Herrn Zimmermeister Bäsell-Culmsee ausgeführt. Durch die Brücke, welche für die Bewohner der im sogen. Drewenzwinkel liegenden Ortschaften eine feste Verbindung mit dem Kreise herstellt, ist die Fähre, welche bisher den Verkehr vermittelte, überflüssig geworden und von der Kommune Schulitz angekauft worden. Der zwischen Schulitz und Scharnau bestehende Fährbetrieb mittels Handkähne erhält damit eine schon oft erwünschte Einrichtung.

— (Von der Reichsbank). Die der Reichsbankstelle in Elbing untergeordnete Reichsbanknebenstelle in Marienburg Westpr. wird vom 2. Januar 1894 ab zur Vermittelung von Wechsel-, Lombard- und Girogeschäften mit Kasseneinrichtung versehen werden. Wechsel auf Marienburg Westpr., welche nach dem 2. Januar k. J. fällig werden, können von nun an angekauft werden. — Am 2. Januar k. J. wird in Traben eine von der Reichsbankstelle in Coblenz abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung eröffnet werden. Außer Wechseln auf Traben können auch solche auf Trarbach (oder Trarbach bei Traben) angekauft werden, dagegen sind Wechsel, bei denen als Zahlungsort Traben-Trarbach angegeben ist, vom Ankauf ausgeschlossen.

— (Westpreußische Heerdbuch-Gesellschaft). In der gestern zu Dirschau abgehaltenen Jahresversammlung der westpreußischen Heerdbuchgesellschaft wurde die Beschickung der Wanderausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Berlin im Juni 1894 mit einer Kollektivausstellung der westpreußischen Heerdbuchgesellschaft beschlossen. Zur Auswahl der nach Berlin zu entsendenden Thiere wurde eine Kommission gewählt. Die Gesellschaft ist auch im verflossenen Geschäftsjahre wieder erfreulich gewachsen. Die Jahreseinnahme pro 1892/93 betrug 7150, die Ausgabe 4040 Mk.

— (Kleinbahnen). Bekanntlich hat die Firma Baare-Berlin einen ihrer Beamten, Herrn Ingenieur Steinke, hierher entsendet, behufs Ausführung der Vorarbeiten zu der projektirten Tertiärbahn Thorn-Waldau-Leibitsch. Wie schon berichtet, sind die Vorarbeiten bereits im Gange. Nach einer uns zugegangenen Mittheilung wird die Anlage einer zweiten Kleinbahn im Kreise, von Sängerau über Rosenberg, Mittenwalde, Kowroß, Bruchnowko, Warszewice nach Culmsee mit einem Zweiggeleise von Lubianken, welches bei Warszewice in die Bahn münden soll, geplant. Die Besitzer der genannten Güter erstreben mit der Bahn namentlich eine bessere Verbindung mit der Zuckerfabrik Culmsee.

— (Postalisches). Zur glatten Abwickelung des Postschalterverkehrs während der Weihnachtszeit kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Frankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen müßte sich ein jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Ebenso dürften Zeitungsbestellungen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

— (Entwerthung der Marken in Quittungskarten). Nach einem Erlaß der Herren Minister des Innern und für Handel und Gewerbe vom 16. Januar 1892 dürfen Marken in Quittungskarten nur dadurch entwerthet werden, daß auf den einzelnen Marken der Entwerthungstag in Ziffern angegeben wird, z. B. 3./12. 93. Andere Entwerthungszeichen sind nach §§ 108 und 151 a. a. O. des Gesetzes vom 22. Juni 1889 unzuläßig und strafbar. Für die Folge dürfen also Marken nicht durchstrichen werden. Eine Verpflichtung, Marken zu entwerthen, besteht nicht, ist aber gestattet. Bei der Entwerthung der Marken müssen dieselben so behandelt werden, daß sie durch die zugelassene Datumseintragung nicht unkenntlich gemacht werden und muß der Geldwerth der Marken wie die Lohnklasse und die Versicherungsanstalt, auf deren Namen die Marke lautet, deutlich erkennbar bleiben, andernfalls Ordnungsstrafen bis zu 100 Mark verhängt werden können. Die Eintragung des Datums auf den einzelnen Marken liegt im Interesse der Kontrole und dient insbesondere zur Verhütung der nochmaligen Verwendung bereits einmal eingeklebt gewesener Marken. Es wird deshalb den Arbeitgebern empfohlen, fortan die Entwerthung der von ihnen eingeklebten Marken freiwillig zu bewirken. Die Entwerthung wird insbesondere bei der Beschäftigung unständiger Arbeiter zweckmäßig sein; es wird dadurch verhütet, daß solche unständige Arbeiter, wie es bisher vorgekommen sein soll, nach einander von mehreren Arbeitgebern, bei denen sie im Laufe einer Woche beschäftigt werden, eine Marke für die betreffende Woche unter dem Vorgeben zu erhalten suchen, daß sie bisher von einem andern Arbeitgeber noch nicht beschäftigt worden seien.

— (Der hiesige Verein für vereinfachte Stenographie) hielt am vergangenen Mittwoch den 13. d. M. seine diesjährige Hauptversammlung ab. Herr Richter sprach in einem längeren Vortrage über Erlernung, Lesbarkeit und Nutzen der Stenographie, sowie über die weitere Ausbildung in derselben. Zu dem Vortrage waren auch einige Herren und Damen, welche sich an dem zur Zeit stattfindenden Kursus betheiligen, erschienen. — Bei der zum Schlusse vorgenommenen Vorstandswahl wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Zwei Herren wurden neu aufgenommen.

— (Schwurgericht). In der zweiten gestern verhandelten Sache hatten sich der Maurergeselle Emil von Wilczewski und dessen Ehefrau Julianna geb. Barkanowicz aus Gr. Mocker wegen versuchter räuberischer Erpressung, Körperverletzung und Raubes zu verantworten. Der Anklage unterliegt folgender Sachverhalt: Am 1. November v. J. hielt der Uhrmacher Rambowicz in dem Hause der Angeklagten Nachfrage nach reparaturbedürftigen Uhren, indem er sich zur Ausführung der Reparaturen anbot. In der Wohnstube der Angeklagten traf er mehrere Frauen an, darunter auch die Angeklagte. Der angeklagte Ehemann war nicht zu Hause. Die Frau v. Wilczewska übergab dem Rambowicz eine Wanduhr, deren Reparatur Rambowicz sogleich in der Wohnstube der Angeklagten vornahm. Für die Ausführung dieser Arbeit verlangte er eine Vergütung von 1 Mk. Die angeklagte Ehefrau übergab dem Rambowicz ein Dreimarkstück, von dem er 2 Mk. zurückgab. Beim Wechseln des Geldes gewahrte die Angeklagte, daß Rambowicz eine größere Summe Gold- und Silbergeldes bei sich führte. Rambowicz entfernte sich darauf aus der Wohnung der Angeklagten. Als der angeklagte Ehemann nach Hause kam, machte die Ehefrau ihm von dem Vorgefallenen Mittheilung. Angeklagter ließ den Rambowicz zurückrufen und händigte ihm nunmehr seine Taschenuhr zur Reparatur aus. Rambowicz besichtigte die Uhr und fand sie in einem gangbaren Zustande. Er äußerte zu dem Angeklagten, daß das Reinigen der Uhr noch nicht nöthig sei und daß er auch nicht genügend Zeit dazu habe, da es schon dunkle. Angeklagter beharrte jedoch bei seinem Verlangen und machte dem Rambowicz den Vorschlag, bei ihm zu nächtigen. Letzteres lehnte Rambowicz ab, die Uhr reinigte er aber. Nachdem Rambowicz die Uhr zurückgegeben, bemängelte Angeklagter die Reparatur derselben und warf die Uhr auf den Tisch, sodaß das Glas heruntersprang. Er forderte den Rambowicz auf, ihm eine Kaution von 45 Mk. dafür zu zahlen, daß die Uhr gut gehen werde. Dessen weigerte sich natürlich Rambowicz; er gab dem Angeklagten aber die inzwischen erhaltenen Reparaturkosten mit 1 Mk. zurück und bat, ihn gehen zu lassen. Angeklagter packte ihn jedoch, stieß ihn mit Händen und Füßen und rief ihm zu, daß er ihn nicht früher los lasse, bis er die Kaution von 45 Mk. erlegt habe. Darauf lief Angeklagter aus der Stube heraus, um einen Stock zu holen. Diesen Augenblick benutzte Rambowicz, um zu entfliehen. Er kam jedoch nur bis vor das Haus. Dort hatten ihn beide Angeklagten wieder ergriffen. Der angeklagte Ehemann warf ihn zur Erde, während die Ehefrau ihm eine Ledertasche und die Taschenuhr zu entreißen suchte, ihm auch in die Hosentasche griff und daraus einen Beutel mit 6 Mk. Inhalt entwendete. Angeklagte ließen erst von Rambowicz ab, als fremde Personen herbeieilten. Die Angeklagten bestreiten die durch Zeugen erhärteten Thatsachen. Sie wurden nach dem Wahrspruche der Geschworenen für schuldig befunden und der angeklagte Ehemann wegen räuberischer Erpressung und gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, die Ehefrau wegen Raubes und versuchten Raubes in idealer Konkurrenz zu 2 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

— In der heutigen Schwurgerichts-Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsräthe Schultz I und Schultz II. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Gemlau. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Eisenbahn-Betriebssekretär Küntzel-Mocker, Besitzer Windmüller-Kokotzko, Kaufmann Illgner-Thorn, Gutsverwalter Rochon-Golkowo, Klempnermeister Schultz-Thorn, Kaufmann Wodtke-Strasburg, Rittergutsbesitzer Hoeltzel-Babalitz, Rittergutsbesitzer Probst-Chelst, Gymnasialdirektor Iltgen-Culm, Rittergutsbesitzer von Dzialowski-Dzialowo, Kreisschulinspektor Dr. Hoffmann-Schönsee, Landwirth und Lieutenant Krahn-Kielp. Zur Verhandlung kamen wiederum zwei Sachen. Die erstere richtete sich gegen den Maurergesellen Ernst Holinski aus Dietrichsdorf, der unter der Anklage der versuchten Nothzucht stand. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und endigte mit Freisprechung des Angeklagten. — In der zweiten Sache hatte sich der Schneidermeister Adolf Rux aus Mocker wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Nach der Anklage ist der Sachverhalt folgender: Angeklagter besitzt in Mocker zwei nebeneinander liegende Häuser. Das eine von diesen bewohnte er selbst, das andere hatte er vermiethet. Am Abend des 4. September d. Js. entstand im Hausflur des vermietheten Hauses im zweiten Stockwerk Feuer, das jedoch im Entstehen gelöscht wurde. Der Feuerherd wurde in einem Bündel Stroh, der im Hausflur lagerte, ermittelt. Unter dem Stroh fand man einen mit Theer gefüllten Boden von einem Feuereimer vor. Ferner vernahm man nach dem Brande im ganzen Hause, insbesondere aber in der Nähe des Strohes, einen starken Petroleumgeruch. Man fand auch Tags nach dem Brande im Dünger auf dem Hofe versteckt eine zugebundene Schweinsblase vor, die vom Feuer zusammengeschrumpft war und nach Petroleum roch. Das Haus war dem wirklichen Werthe entsprechend gegen Feuersgefahr versichert. In demselben standen einige Wohnungen leer, von mehreren Einwohnern in den anderen Gelegenheiten war gekündigt worden, sodaß zu erwarten war, daß noch mehr Wohnungen unvermiethet bleiben würden. Zur Zeit des Ausbruchs des Feuers befand sich Angeklagter in Thorn. Er soll kurz vor dem Brande sich an der Brandstelle zu schaffen gemacht haben. Letzteres bestreitet Angeklagter, ebenso, daß er der Brandstifter sei. Er giebt zu, daß das Feuer angelegt sein muß. Er kann jedoch einen Verdacht gegen eine bestimmte Person nicht vorbringen. — Die weitere Verhandlung wird sich bis zum späten Abend hinziehen.

— (Geisteskranker). Am 3. d. M. hat sich in Mocker ein Mensch eingefunden, welcher nach ärztlichem Gutachten vollkommen geistesgestört ist. Derselbe nennt sich Ignatz Siebert oder Siewert, will seiner Mutter entlaufen sein, kann aber seinen Wohnort nicht angeben. Alle diejenigen, welchen der Kranke bekannt ist, ersucht der Amtsvorstand in Mocker über die Ortsangehörigkeit desselben ihm schleunigst Mittheilung zu machen.

— (Wegen Verdachts der Rotzansteckung) sind die Pferde des Arbeiters Marian Kurlenda in Abbau Schönsee, Kreises Briesen, unter polizeiliche Beobachtung gestellt worden.

— (Polizeibericht). 8 Personen, darunter 7 liederliche Dirnen, wurden polizeilich sistirt.

— (Gefunden) wurde ein 5-Pfennigstück in der Coppernikusstraße. — Zurückgelassen wurde ein Band Mendelsohn'scher Duette in einem hiesigen Geschäftslokale. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,08 Meter über Null.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 52 russischen Schweinen hier ein.

[] Ottlotschin, 13. Dezember. (Treibjagd). Bei der heute in der hiesigen königlichen Forst stattgehabten Treibjagd wurden von 13 Schützen 50 Hasen und 1 Rehbock erlegt. 40 Treiber wurden bei der Jagd verwendet.

— (Erledigte Schulstelle). Lehrerinnen-Stelle zu Rospitz, Kreis Marienwerder, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Schulrath Dr. Otto zu Marienwerder).

Mannigfaltiges.

(Kieler Spionageprozeß.) Am Donnerstag begann in Leipzig vor dem Reichsgericht der Prozeß wegen Landesverraths gegen die beiden Franzosen Dubois und Daguet. Nach der Anklage-Akte ist Dubois am 16. September 1852 in Paris geboren und Schiffslieutenat erster Klasse, Ritter der Ehrenlegion. Daguet ist 1862 in Paris geboren und Schiffslieutenant zweiter Klasse. Beide waren dem Generalstabe zugetheilt. Die Angeklagten werden beschuldigt: Durch Abzeichnungen, photographische Aufnahmen und schriftliche Bemerkungen über die Kriegsbefestigungen der Häfen zu Helgoland, Kuxhafen, Bremerhafen, Brunsbütteler Hafen, Kiel und Borkum und durch Aufzeichnungen über den Zustand der Eider und des Nordostsee-Kanals die Interessen des deutschen Reiches geschädigt zu haben, da die Aufzeichnungen den Zweck hatten, der französischen Regierung mitgetheilt zu werden. Dubois sagt aus, er sei Mitglied der zweiten Sektion des großen Generalstabes, die sich vornehmlich mit Küstenbefestigungen beschäftigt und habe speziell die Küstenbefestigungen Deutschlands zu studiren. Er habe sich durch eigene Anschauungen ein genaues Bild machen wollen und zu dem Zweck auf einer Yacht die Küsten befahren. Sein wirklicher Name sei Degony. Er habe den befreundeten Professor Dubois in Paris gebeten, sich eventl. für seinen Verwandten auszugeben. Er sei von niemandem geschickt worden, sondern aus eigenem Antriebe nach Deutschland gekommen. Da er keine französische Yacht erhalten konnte, so habe er eine englische gemiethet. Er sei schon 1890 auf einer Vergnügungsreise in Deutschland gewesen, doch habe er, wenn möglich, die kombinirten deutschen Land- und Seemanöver bei Düppel beobachten wollen; dies sei ihm aber nicht geglückt. Auch Daguet ist 1892 schon einmal in Deutschland gewesen, wie er behauptet, aber nur zum Vergnügen und um sich in der deutschen Sprache zu vervollständigen. Ueber ihre Beziehungen zu dem französischen Marineministerium wollen sich die Angeklagten nur dann auslassen, wenn die Oeffentlichkeit der Verhandlung ausgeschlossen werde. Der Oberreichsanwalt widerspricht diesem Verlangen. Die Zeugenaussagen bestätigen im großen und ganzen die Anklage und werden auch von den Angeklagten im wesentlichen zugegeben. Hierauf folgt die Vernehmung der Sachverständigen, wobei die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wird.

(Der verstorbene Komponist Tschaykowsky) vermachte testamentarisch sein bewegliches Vermögen seinem Diener, alles andere aber, insbesondere seine Autorenrechte, seinem Neffen. Zur Erhebung der Erbschaftssteuer mußte nun der Werth dieser Autorenrechte festgestellt werden; dieselben sollen angeblich auf 20 000 Rubel festgesetzt worden sein. Verschiedene Andenken und Werthsachen, die als bewegliches Vermögen dem Diener zufielen, darunter beispielsweise auch ein silberner Lorbeerkranz, wurden von dem Neffen des Verstorbenen sofort zurückgekauft.

(Herbstgedanken eines Schauspielers). „Jetzt kommt wieder die Zeit, wo die Blätter anfangen, über einen herzufallen!"

(Vorstudie). Erstes Gigerl: (zu seinem Kollegen, der beim Optikerladen vor einem Barometer steht): „Ah, Wetterstudien? Ausflug projektirt?" — Zweites Gigerl: „Nee, wegen Ballgespräch!"

Neueste Nachrichten.

Rom, 14. Dezember. Dem Vernehmen nach wird sich das neue Ministerium in folgender Zusammensetzung konstituiren: Crispi Vorsitz, Inneres und interimistisch Auswärtiges, Senator Calenda Justiz, Saracco Schatz, Sonnino Finanzen, General Mocenni Krieg, Admiral Morin Marine, Baccelli Unterricht, Bosellt Ackerbau, Pacazzi öffentliche Arbeiten, Ferrari Post und Telegraphie.

Paris, 14. Dezember. Der Minister des Innern Reynal und der Justiz Dubost haben ein Rundschreiben an die Präfekten und Generalstaatsanwälte gerichtet, in welchem dieselben aufgefordert werden, die Bestimmungen des Preßgesetzes über die Hinterlegung von Pflichtexemplaren sorgsam zu überwachen, die bezüglichen neuen Gesetze in Anwendung zu bringen und die Polizeikommissare anzuweisen, allen Versammlungen beizuwohnen und über gesetzwidrige Aeußerungen ein Protokoll aufzunehmen.

London, 14. Dezember. Das deutsche Schiff „Dora" ist bei Jersey total verloren gegangen. Das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt.

Petersburg, 15. Dezember. Unweit der Station Sosnowka der Saratow-Eisenbahn stieß ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen. Vier Bahnbeamte, sieben Passagiere wurden getödtet, mehrere Personen verletzt.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. Dez.	14. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	214—90	214—60
Wechsel auf Warschau kurz	214—	213—60
Preußische 3 % Konsols	85—50	85—60
Preußische 3½ % Konsols	100—	100—
Preußische 4 % Konsols	106—60	106—70
Polnische Pfandbriefe 4½ %	65—10	65—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—40	63—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—50	96—50
Diskonto Kommandit Antheile	171—	171—80
Oesterreichische Banknoten	162—75	164—90
Weizen gelber: Dezember.	142—50	142—25
Mai 94	149—	149—
loko in Newyork	67¾	68⅜
Roggen: loko	125—	126—
Dezember.	125—50	125—50
April 94	128—25	128—25
Mai 94	129—	129—
Rüböl: Dez.-Jan.	46—10	46—40
April-Mai 94	46—90	46—70
Spiritus:		
50er loko	50—90	50—70
70er loko	31—30	31—20
Dezember.	30—90	30—80
April	36—90	36—90

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. resp. 6 pCt.

Königsberg, 14. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, still. Zufuhr 15 000 Liter. Gekündigt 5000 Liter. Loko kontingentirt 49,75 Mk., nicht kontingentirt 30,25 Mk. Gd.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 15. Dezember.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf	Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	13	00	13	50	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	"	11	50	12	00	Eßbutter	"	2	00	2	10
Gerste	"	14	00	14	50	Eier	Schock	3	60	4	00
Hafer	"	14	50	15	50	Krebse	"	—	—	—	—
Stroh(Richt-)	"	6	00	—	—	Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Heu	"	7	00	—	—	Bressen	"	—	60	—	80
Erbsen	"	14	00	18	00	Schleie	"	—	—	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	1	60	Hechte	"	1	20	1	40
Weizenmehl	"	6	60	13	80	Karauschen	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	5	60	9	40	Barsche	"	1	20	—	—
Brot	2½ Kl.	—	—	—	50	Zander	"	1	20	—	—
Rindfleisch						Karpfen	"	1	60	1	80
v. d. Keule	1 Kilo	1	00	—	—	Barbinen	"	—	—	—	—
Bauchfleisch	"	—	80	—	90	Weißfische	"	—	60	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	00	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	"	1	00	—	—	Petroleum	"	—	19	—	20
Geräuch. Speck	"	1	40	—	—	Spiritus	"	—	—	1	40
Schmalz	"	1	50	1	60	" (denat.)	"	—	—	—	40

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren reichlich, jedoch mit Geflügel, Fischen und allen Zufuhren von Land- und Gartenprodukten nur gering beschickt.

Die Preise stellten sich für Erzeugnisse des Gartenbaues, der Geflügelzucht, für Wild wie folgt: Kohlrabi 25—30 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 40—50 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5 bis 10 Pf. pro Kopf, Rothkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Grünkohl 10 Pf. pro 4 Stauden, Rosenkohl 25 Pf. pro Pfd., Spinat 10 Pf. pro Pfd., Petersilie 20—50 pro Pack, Porrey 30—50 Pf. pro Mdl., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 4—5 Pf. pro Pfd., Wrucken 4 Pf. pro Stück, Sellerie 5—15 Pf. pro Knolle, Rettig 5 Pf. pro 4 Stück, Meerrettig 20—25 Pf. pro Stange, Aepfel 7—12 Pf. pro Pfd., Birnen 12 bis 25 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 25—30 Pf. pro Pfd., Haselnüsse 35 Pf. pro Pfd., Teltower-Rüben 20 Pf. pro Pfd., rothe Rüben 4 Pf. pro Pfd., Kürbis 5 Pf. pro Pfd., Hühner alte 1,00 Mk. pro Stück, junge 1,80—1,90 Mk. pro Paar, Tauben 65 Pf. pro Paar, Puten 3,00—5,00 Mk. pro Stück, Gänse geschlachtet 9,00—12,00 Mk. pro Stück, Enten lebend 4,00 bis 4,50 Mk., geschlachtet 4,00 Mk. pro Paar, Hasen 3,00 Mk. pro Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (3. Advent) den 17. Dezember 1893.

Altstädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangel. Kirche:
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für Synodalzwecke.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangl.-luth. Kirche in Mocker:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Evangelische Gemeinde in Mocker:
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Ev. Schule in Podgorz:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

Evang. Schule in Holl. Grabia:
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung** des Bedarfs an **Schreibpapier** für die hiesige **Kommunal-** und Polizeiverwaltung soll für das Etatsjahr 1894/95 im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Freitag den 29. Dezember d. J. vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau 1 anberaumt, bis zu welchem versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten nebst Papierproben einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 12. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierselbst auf drei Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1894 bis 1. April 1897, event. auch auf ein Jahr, haben wir einen Lizitationstermin auf

Montag den 8. Januar 1894 mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 Mark und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn den 8. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die **Besitzer steuerpflichtiger Hunde** werden daran erinnert, daß die für das laufende Halbjahr fällige **Hundesteuer** innerhalb 8 Tagen an die Polizeibureaukasse abzuführen ist, widrigenfalls die zwangsweise Einziehung erfolgen muß.

Thorn den 12. Dezember 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Möbl. Wohn., je 2 Z., zu verm. Bankstr. 4.

Die von Herrn Oberstabsarzt Rach inneg. Wohnung, best. a. 5 Zim. u. Zub., ist für 800 Mk. von sofort zu vermiethen. **W. Zielke,** Coppernikusstr. 22.

Mittlere Wohnung,
1. Etage, Schuhmacherstr. 17 sof. z. verm.

Ein m. Zim. m. Pension **billig** z. v. Zu erfragen Mauer- und Breitestr.-Ecke.

Ungenirt liegendes, freundlich
möblirtes Zimmer,
1 Tr., v. s. z. v. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

Möbl. Zim. v. sof. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Stallung (2 Pf.), Remise, Burschenstube ist **Mellienstr. 89** z. vermiethen.

Laden nebst **Wohnung** vom 1. Januar zu vermiethen.
Neustädt. Markt 18. **R. Schulz.**

Gute Weihnachtsäpfel
z. haben Schillerstr.-Ecke, a. laufend. Brunnen.

Breitestr. Nr. 43, 1. Etage
sind
2 Vorderzimmer m. auch ohne Möbel,
sowie Burschengelaß von sofort zu vermiethen. Näheres zu erfragen daselbst im Cigarrengeschäft.

Laden nebst Wohnung
zu vermiethen Heiligegeiststraße 19.

Brückenstr. 20 ist die 1. Etage, 6 Z., Badestube, Zub. und Stallung zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen 1 Treppe **Culmerstraße 15.**

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestraße 9.

4000 Mk. zum 1. Januar k. Js. auf ein Grundstück gesucht. (Cession.) Gefl. Offert. unter **Th. III** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

The World Amateur-Photograph,
neu, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Im Waldhäuschen
sind mehrere kleine und große möblirte Wohnungen mit auch ohne Pension z. v.

Eine erfahrene tüchtige Wirthin sucht vom 1. Januar bei soliden Ansprüchen Stellung. Gefällige Offerten unter **M. K.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

2 m. Z., a. Burscheng., s. z. v. Neust. Markt 23, II.

Eine herrschaftliche Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, **Culmerstr. Nr. 4,** III. Etage, zu vermiethen.

Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. **Seglerstraße 13.**

S. W.

Du verlangtest recht Schweres von mir. Ich habe es jedoch, Deiner gedenkend, treulich gehalten. Hoffentlich kann ich bald mal wieder bei Dir sein. Wenn Du mir dann danken willst für das, was ich für Dich gethan, so weißt Du ja, durch welchen Dank Du am meisten erfreuen würdest Deinen Dich grüßenden

S. W.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.